Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Bollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Krenzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 40 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Montag, den 17. Februar | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1913

Was geht in Ostasien vor?

(Ein Interview.)

Ein hervorragender Japaner beantwortete unserem Berliner *CB.*-Mitarbeiter einige Fragen nach den Ursachen des stürmischen Ministerwechsels in Tokio und der Gestaltung der Dinge in Ostasien überhaupt. Der japanische Diplomat sagte:

„Was der neueste sogenannte Umsturz besagen will, ist nicht so ohne weiteres zu beurteilen. Man muß noch einiges weitere abwarten. Alles in allem handelt es sich in Japan um Reibungen zwischen einer von der Mission des Japanervolkes erfüllten Regierung und der über die Höhe der direkten und indirekten, eben durch jene Mission bedingten Abgaben erbitterten Menge. Die Verhältnisse liegen in dieser Beziehung ähnlich wie bei Ihnen in Deutschland, nur daß wir ein armes Land ohne alle natürlichen Reichtümer bewohnen, und daß deshalb die Lasten, die unser Heer und unsere Flotte uns auferlegen, viel schwerer auf der Nation lasten, als bei glücklicheren Völkern."

„Aber Sie haben doch Korea? Und Korea ist reich!"

„Gewiß! Und hätten sehr gern die Mandschurei dazu! Denn auch dort sind Bodenschätze in verschwenderischer Fülle vorhanden. Aber auch die Reichtümer Koreas müssen erst gehoben sein. Wir haben das Land noch nicht lange genug."

„Und welches ist der Gedanke der japanischen Regierung, von dem Sie oben sprachen? Was sieht sie als Aufgabe der Nation an?"

„Es liegt keine Veranlassung vor, ein Hehl daraus zu machen. Japan muß es als seine ihm vom Schicksal gestellte Aufgabe betrachten, die gelbe Welt zu führen in ihrem Ringen um die Bedeutung, die ihr neben der weißen zukommt. Dieses Ringen soll im Prinzip ein friedliches sein, ein edles Ringen in Werken der Kultur. Doch ist die gelbe Welt, dank Japans Führung, heute so weit, wenn es sein muß, diesen Wettkampf auch mit den Waffen durchzuführen. Wer heute den Versuch macht, an gelbes Territorium die Hand zu legen, der wird Japan auf dem Plan finden. Das sind insbesondere auch die Ideen des jetzt gestürzten Ministerpräsidenten Grafen Katsura."

„Aber er ist doch gefallen . . ."

„Es werden auch die Ideen seiner Nachfolgers sein, wie die jedes japanischen Staatsmanns. Dem unverständigen Volk macht man von Zeit zu Zeit das Zugeständnis eines Ministerwechsels. Wie wahrscheinlich auch jetzt. Die Personen wechseln, aber die Ideen bleiben!"

„Wie steht China zu solcher japanischen Auffassung?"

„Noch ist es nicht reif für sie. Noch ist es eifersüchtig auf den kleinen Inselstaat, noch ist es nicht reif für die Größe unserer Pläne, noch hegt es Scheu, sich unter unsere Führung zu stellen. Wir nehmen Rücksicht darauf und halten uns zurück. Wir lassen es z. B. auch gegenwärtig noch immer ruhig selbst zusehen, wie es sich mit den Russen aus Eigenem abfindet. Sollte aber Rußland in der Mongolei, sollte England in Tibet zu weit gehen, — nun, so werden wir eben eines Tages plötzlich da sein."

„Man spricht davon, daß China sich anschicke, einen Krieg gegen Rußland zu führen, und zwar unter Benutzung der mißlichen Lage des Russentums auf dem Balkan."

Davon kann nicht die Rede sein; China weiß ganz genau, daß es zu solchem Beginnen militärisch nicht stark genug ist. Es hat außerdem kein Geld. Die Sache liegt so, daß Rußland brennend gern über China herfallen würde, wenn es eben nicht im Westen, in Europa zu tun hätte. Übrigens würde Rußland Augen machen, was ihm passieren würde, wenn es wirklich gegen China vorgehen wollte. Es ist sein Glück, daß es auf dem Balkan engagiert, im fernen Osten aber nicht aktionsfähig ist. Ebenso würde England allerlei erleben, wenn es versuchen sollte, auf Tibet die Hand zu legen."

„China verhandelt doch über eine internationale Anleihe!"

„Aus der wird ja nie etwas! Eine Anleihe als politisches Geschäft zwischen sechs Mächten! Bis die einig sind, können die Chinesen lange warten. Ich glaube, Ihre Banken, die ja in Ostasien unter der Führung der Diskontogesellschaft arbeiten, haben da eine schöne Gelegenheit versäumt! Deutschland hätte Yuan-Schikai rechtzeitig und in aller Stille finanzieren sollen. Dann hätte er Ordnung geschafft, und Deutschland wäre, soweit für fremde Arbeit in China heute noch Raum ist, dort in der Vorhand gewesen, ehe die anderen etwas gemerkt hätten. Heute ist es zu spät dazu. Yuan-Schikai hat in Berlin anfragen lassen. Aber die Banken dort wollten nicht. Das wäre eine kleine, aber für China äußerst wertvolle Anleihe gewesen: und über die späteren großen Reformanleihen hätte man sich ja dann international unterhalten können. Noch eines! Gelbe Anleihen sind heute nicht mehr unter drückenden Bedingungen, als da sind internationale Finanzkontrolle usw., zustande zu bringen, wie ehedem. China ist keine Türkei mehr; auch würde Japan da Einspruch erheben."

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Ein fortschrittlich-nationalliberales Wahlabkommen** ist für die bevorstehenden preußischen Landtagswahlen für die Provinz Brandenburg getroffen worden. Eine Ausnahme bildet nur der Wahlkreis Brandenburg-Westhavelland-Belzig, in dem sich jede Partei freie Entschließung vorbehalten hat.

✚ Das in letzter Zeit viel angeschnittene Kapitel der **Volksversicherung** ist durch einen Erlaß des preußischen Ministers des Innern in ein neues Stadium getreten. Dadurch ist nämlich dem Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland die Ausdehnung des Geschäftsbetriebes auf das Gebiet der Volksversicherung genehmigt worden. Der Verband wird unverzüglich mit der Durchführung des Betriebes der Volksversicherung beginnen.

✚ **Die Zulagen für die Postbeamten, die die Budgetkommission beschlossen hat und die für das älteste Drittel der Assistentenklasse und der Unterbeamten in Höhe von 300 resp. 100 Mark in den Etat eingestellt werden sollten,** dürften vom Plenum wahrscheinlich angenommen werden, doch besteht zunächst keine Aussicht, daß diese Zulagen von der Reichsregierung in dieser Form angenommen werden. Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, wie sie im Reichstage auch bereits ausgeführt hat, daß der Reichstag kein Recht hat, Besoldungsänderungen durch den Etat herbeizuführen. Eine solche Änderung kann nur durch eine Novelle zum Besoldungsgesetz erfolgen. Ob die Regierung eine solche Novelle dem Reichstag vorlegen wird, ist bis jetzt noch sehr ungewiß.

✚ Die Annahme der grundlegenden Bestimmungen zum **Petroleummonopolgesetz** ist dadurch in der Kommission ermöglicht worden, daß die Sozialdemokraten für diese Bestimmung gestimmt haben. Wahrscheinlich dürfte diese Zustimmung erfolgt sein, weil der konservative Antrag über die Beteiligung der Detailisten an der Vertriebsgesellschaft zurückgezogen worden war. Man nimmt allgemein an, daß bei Aufrechterhaltung dieses Antrages die Sozialdemokraten das Gesetz zu Fall gebracht hätten. Es soll nunmehr versucht werden, die Beteiligung des Detailhandels an anderer Stelle des Gesetzes einzufügen, und es heißt, daß die Parteien der Rechten von der Annahme einer solchen Bestimmung ihre Zustimmung zum Gesetz abhängig machen wollen. Würde der Reichstag eine solche Beteiligung ablehnen, so will die gesamte Rechte gegen das Gesetz stimmen.

Belgien.

✕ Bei der Beratung der neuen Heeresvorlagen kam es zu **heftigen Tumultszenen in der Kammer.** Der Ministerpräsident, der zugleich Kriegsminister ist, verlangte von der Kammer Ausschluß der Öffentlichkeit, da er vertrauliche Erklärungen zu geben habe und deshalb Verschwiegenheit verlangen müsse. Dies Verlangen stieß auf den heftigsten Widerstand der Sozialdemokraten und Liberalen. Der Lärm wurde schließlich so groß, und die Schimpfworte hagelten derart hernieder, daß der Ministerpräsident überhaupt nicht zu Worte kam und die Sitzung aufgehoben werden mußte.

China.

✕ Eine direkte **Drohung Rußlands** ist jetzt durch den russischen Gesandten in Peking erfolgt. Dieser erklärte der chinesischen Regierung kurz und bündig, Rußland werde zu energischen Maßregeln greifen, wenn China nicht unverzüglich die Ruhe in der Nordmandschurei wiederherstelle. Rußland will offenbar die Unruhen in der Mandschurei als gegebenen Vorwand benutzen, um sich der Mongolei zu bemächtigen.

Mexiko.

✕ **Über die schweren Kämpfe in der Hauptstadt wird** noch gemeldet, daß etwa 7000 Bundestruppen gegen rund 3000 Mann unter Diaz kämpften. Letzterer hielt jedoch seine Stellungen ungeschwächt hauptsächlich mit Hilfe seiner reichlich vorhandenen schweren Artillerie, die furchtbare Verwüstungen in der Stadt anrichtete. Selbst die amerikanische Botschaft ist durch Schrapnells beschädigt worden. Die Lage der Fremden in der Stadt ist nicht ungefährlich. In Acapulco wurden zwei amerikanische Offiziere vom Pöbel angegriffen, beleidigt und leicht verletzt. Mehrere Güterzüge sollen geplündert und in Brand gesteckt worden sein.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 14. Febr. Wie amtlich mitgeteilt wird, beginnen die mündlichen Verhandlungen über den Abschluß eines deutsch-russischen Urheberrechtsvertrags am 17. Februar in St. Petersburg.

Berlin, 14. Febr. Die Budgetkommission des Reichstags vertagte die weitere Beratung der gestern an-

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Zehne.

29 (Nachdruck verboten)

„Zu mir hat Mutter seit langem nichts mehr davon gesagt," meinte Edith, „sicher denkst du dir das nur. Wir wollen abwarten. Wenn wir nur erst drei Wochen weiter wären, Thankmar."

* * *

Sie waren drei Wochen weiter.

Thankmar hatte sein Examen mit „gut" bestanden und war außerdem auf Grund seiner vorzüglichen schriftlichen Arbeiten vom „Mündlichen" dispensiert worden.

Große Freude herrschte bei Bürkners darüber, und voller Stolz blickten sie auf ihren Abiturienten, der in Frack und weißer Binde so männlich aussah.

„Na, Thankmar, da wären wir nun so weit!"

Lächelnd legte Edith dem Bruder die Hände auf die Schultern.

Er breitete die Arme weit aus.

„Frei! Gottlob, daß ich der Schule endlich den Rücken kehren kann und den Pennäler abgestreift habe!"

„Aber nun, mein Junge? Ach Gott —" fing Frau Bürkner an.

Thankmar umfaßte zärtlich die Mutter, die er um Kopfeslänge überragte, und streichelte gerührt den grauen Scheitel und das sorgenvoll blickende Gesicht.

„Nicht, Mutterchen, jetzt nicht," wehrte er. „Heute will ich mich nur freuen! An all das andere will ich erst morgen denken. Heute wird feste gebummelt! Ratz wird kommen und mich abholen, wenn die ganze Kiste vorbei ist!"

Am Nachmittag, als Frau Bürkner allein war, führte sie den Gedanken aus, den sie längst schon im stillen gehegt.

Sie zog ein besseres Kleid an, setzte den Hut auf und machte sich auf den Weg zu Hildebrandts.

Sie traf die Verwandten zu Hause an, noch mit Kaffeetrinken beschäftigt.

„Na, Lina, was machste denn immer noch? Schön, daß du mal kommst!"

Mit diesen Worten empfing sie ihr Bruder.

„Danke, es geht so, nur immer das Herz —"

Sie atmete schwer, der Weg hatte sie doch angestrengt.

„Leg ab und trinke ein Täßchen Kaffee mit; es ist noch welcher da."

Die Schwägerin nahm ihr den Mantel ab, nötigte sie zum Sitzen und reichte ihr Kaffee und Kuchen.

„Wie geht's denn bei euch, Auguste? Ich habe euch lange nicht gesehen; die Zeit geht so schnell hin!"

„Ach, bei uns ist immer viel los, es hört gar nicht auf. Alle Tage 'was anderes. Das Brautpaar wird soviel eingeladen. Dann die Konzerte. Wenn Lucian spielt, müssen wir doch immer hin. Und er spielt jetzt so schön. Er hat eine alte, kostbare Geige von uns als Verlobungsgeschenk bekommen. Sie war sehr teuer; aber Marthchen wollte es doch nun mal."

„Das glaube ich," sagte Frau Bürkner schüchtern.

Die Art ihrer Verwandten imponierte ihr sehr, da sie zu kurzsichtig war, das Protzentum dahinter zu bemerken.

„Wo ist denn Marthchen?" fragte sie.

„Marthchen zieht sich eben an; sie hat Besorgungen zu machen und will sich dann mit Lucian im Café Schreyer treffen. Morgen sind sie wieder eingeladen. Sie hat sich ein schönes, rosaseidenes Kleid machen lassen. Immer in ein und demselben kann sie doch nicht gehen; sonst denken die Leute, sie hat nichts anderes."

„Wann soll denn Hochzeit sein?"

„Genau ist's noch nicht bestimmt. Wir denken im Mai oder Juni. Lucian soll Zeit haben; im Sommer kann er am besten abkommen. Sie wollen ihre Hochzeitsreise nach England, nach der Insel Wight, machen. Marthchen schwärmt so dafür. Und Italien kennt sie doch schon; nach Italien zu fahren, ist auch nicht mehr fein! Lucians Schauspiel soll auch erst aufgeführt sein. Du weißt doch, daß es schon einstudiert wird? Es hat in der Zeitung gestanden."

„Ja, ich hab's gelesen. Ist's denn schön?"

Etwas mitleidig sah da Otto Hildebrandt die Schwester an, die er sowieso immer für etwas beschränkt gehalten hatte.

„Ob es schön ist?" wiederholte er die Frage mit Nachdruck, „hätte es denn sonst der Theaterdirektor angenommen? Lucian hat es uns vorgelesen. Ich sage dir, die hellen Tränen sind mir vor Rührung aus den Augen gelaufen. Es wird ein Bombenerfolg!" Freudestrahlend rieb er sich die Hände. „Ja, ja, unser Schwiegersohn ist ein bedeutender Mann; von dem wird die Welt noch reden!"

Er erging sich in Lobpreisungen über Lucian, bis Martha ins Zimmer trat. Sie war zum Ausgehen gerüstet und streifte die Handschuhe über die Hände.

„Guten Tag, Tante, geht's gut?" fragte sie etwas nachlässig.

Jetzt brauchte sie ja nicht mehr so liebenswürdig zu sein, da sie ihr Ziel erreicht und Braut des begehrten Mannes geworden war.

„Ich möchte jetzt schon gehen, Mama," wandte sie sich an diese. „Bei Weißenbach soll eine entzückende weiße Chiffonbluse im Schaufenster stehen. Ich möchte sie mir ansehen und eventuell kaufen."

„Was kostet sie denn, Marthchen?"

Diese zuckte die Achseln.

„Ich weiß nicht, vielleicht achtzig oder neunzig Mark — schließlich ist das ja Nebensache, wenn sie Lucian und mir gefällt."

Frau Bürkner sah ihre Nichte aufs höchste verwundert an. Für eine Bluse sollte hier so nebenbei eine Summe ausgegeben werden, von der sie und ihre Familie beinahe einen Monat leben mußten!

„Uebrigens, Tante, was macht Edith? Gibt sie noch Stunden?"

Es verlangte Martha brennend danach, zu wissen, was die Kusine tat. Sie hatte noch immer ein geheimes Gefühl der Eifersucht auf Edith.

„Ja, vorläufig noch. Aber zu Ostern will sie sehen, eine Stelle als Buchhalterin zu bekommen. Sie hat Stenographie, sowie einfache und doppelte Buchführung gelernt. Französisch und englisch spricht sie auch; da denkt sie, sicher eine gute Stelle zu erhalten."

„Wenn ich ihr dazu behilflich sein kann, will ich es gern tun. Das Mädchen gefällt mir; sie weiß, was sie will, und ist praktisch," meinte Herr Hildebrandt. „Na, und wenn sie mal heiratet, da denke ich auch an sie, jawohl —"

Fortsetzung folgt.

geschnittenen Frage der Tafelgelder in der Marine auf nächste Woche.

London, 14. Febr. Das englische Oberhaus hat nach dreitägiger Debatte die Bill über die Trennung von Kirche und Staat in Wales mit 252 gegen 51 Stimmen abgelehnt. Zwei Bischöfe stimmten für die Bill.

Paris, 14. Febr. Das schon seit einiger Zeit verbreitete Gerücht, daß Polizeipräfekt Lépine demnächst zurücktreten werde, wird nunmehr halbamtlich bestätigt.

Paris, 14. Febr. Frankreich unterhandelt wegen Beseitigung des Instituts der Schutzbefohlenen in Marokko mit England, das seinerseits die Aufhebung der Kapitulationen in Ägypten anstrebt.

Washington, 14. Febr. Der französische Botschafter Jusserand hat mit dem Staatssekretär des Äußern Knox heute den Vertrag unterzeichnet, durch welchen das französisch-amerikanische Schiedsabkommen, das am 12. März abläuft, um weitere fünf Jahre verlängert wird.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Bräutigam der Prinzessin Viktoria Luise, Herzog Ernst August, wird demnächst seinen Dienst bei der 3. Eskadron der Zieten-Husaren in Rathenow antreten. Er erhält einen preußischen Offizier als persönlichen Adjutanten. Das Kommando dürfte nur wenige Monate dauern. Den Fahneneid leistete der Herzog auf die Standarte des Zieten-Husaren-Regiments in Gegenwart des Kaisers im Schlosse.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(133. Sitzung.) *Bs.* Berlin, 15. Febr.

Das Haus fährt in den Etatsberatungen fort und behandelt unter Anwesenheit des Justizministers Dr. Beseler den

Justizetat.

Mehrfache Bemerkungen über die Beschäftigung von Gefangenen außerhalb des Gefängnisses veranlassen den Minister, festzustellen, daß in der Außenarbeit die Gefangenen nur auf ihren Wunsch beschäftigt werden. Die Aufwendungen für die Gefangenen sind so groß, daß sie durch den Verdienst nicht gedeckt werden. — Die Einnahmen des Etats werden bewilligt, und eine allgemeine Aussprache beginnt bei dem Ausgabentitel „Ministergehalt". Abg. Meyer-Tilsit (k.) bedauert die Zunahme der Landesverratsprozesse und wünscht strengere Bestrafung.

Der Fall Eulenburg

wird von dem Zentrumsabgeordneten Dr. Zimmer angeschnitten. Er wünscht Aufklärung. Minister Dr. Beseler gibt dahin Auskunft, daß der unter Anklage stehende Fürst Eulenburg unausgesetzt unter Aufsicht stehe. 1912 sind zweimal Gerichtsärzte nach Liebenberg gesandt worden, um den Angeklagten zu untersuchen. Ihr Gutachten geht dahin, daß Fürst Eulenburg zurzeit und für die nächsten Monate nicht fähig ist, einer Schwurgerichtsverhandlung mit ihren großen Erregungen zu folgen. Die Frage der Verhandlungsfähigkeit und der Haftfähigkeit ist mit aller Bestimmtheit zu verneinen.

Besseren Schutz des Publikums vor gemeingefährlichen Geisteskranken fordert Abg. Boisly (natl.), individuelle Behandlung von Sträflingen auch nach der Entlassung aus dem Gefängnis Abg. Viereck (frk.).

Nach einigen Ausführungen des Abg. Cassel (Vp.) über die Rechtspflege sagt Minister Dr. Beseler, die Unterbringung der Irren, die Verbrechen gegen ihre Mitmenschen begehen, gehöre nicht zum Bereich der Rechtspflege. Ein Irrer dürfe niemals strafrechtlich verfolgt werden. Von der zuständigen Verwaltung geschehe alles, um gemeingefährliche Irre unschädlich zu machen.

Das Haus vertagt sich dann nach unwesentlicher weiterer Debatte auf Montag.

Deutscher Reichstag.

(113. Sitzung.) *CB.* Berlin, 15. Febr.

Zu Beginn der heutigen Sitzung präsidiert Vizepräsident Dr. Paasche. Zur Beratung steht

der Postetat.

Abg. **Dunajski** (Pole) spricht gegen die Ostmarkenzulage und erhebt alte Klagen über angebliche Schikanen bei polnischen Briefadressen.

Abg. **Wendel** (Soz.): Französische Postbeamten sind Staatsbürger, Herr Kraetke aber stellt das Prinzip der Staatsleibeigenschaft auf. Wer Beamte wegen Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie maßregelt, begeht einen Verfassungsbruch. (Lärmende Zustimmung der Soz.) Herr Oertel hat ahnungsvoll von der Zeit gesprochen, wo ein Sozialdemokrat auf dem Platze des Staatssekretärs sitzen wird. Wenn ich Staatssekretär würde, mit Freuden würde ich sehen, wenn Herr Oertel sich im Rahmen der Postverwaltung als ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft betätigen würde. (Heiterkeit.)

Vizepräsident Dr. **Paasche**: Aber Herr Wendel, es steht das Gehalt des jetzigen Staatssekretärs zur Debatte und nicht des künftigen. (Große Heiterkeit.)

Abg. **Wendel** (Soz.): Wollte eine Stadtverwaltung so handeln wie Herr Kraetke, der dem Rechtsanwalt Pächter wegen Beamtenbeleidigung den Fernsprecher entzieht, so könnte sie mir, wenn ich einen Beamten beleidige, die Kanalisation abschneiden.

Staatssekretär **Kraetke**: Ich will nur protestieren dagegen, auf welch niedrige Weise der Vorredner die Beamten einschätzt, wenn er von ihnen als Leibeigenen und Sklaven spricht. Die Beamten werden nun die große Liebe der Sozialdemokraten für sie richtig einzuschätzen wissen, wenn hier im Reichstag ihre Wünsche in solcher Weise lächerlich gemacht werden. (Unruhe und Beifall.)

Abg. **Bruhn** (Resp.) spricht über Beamtenfragen.

Abg. **Dietz** (Z.) fordert eine

Reform der Telephongebührenordnung,

besonders eine Ermäßigung für die kleinen Geschäftsleute. Bei unserer Beamtenpolitik halten wir uns nur an die Tatsachen und lassen uns nicht von Agitationsrücksichten beeinflussen.

Abg. Dr. **Quarck**-Koburg (natl.): Die Ostmarkenzulage ist nicht eine rein preußische Frage. Der Dank für diese starke preußische Ostmarkenpolitik tritt im Süden des Vaterlandes immer unverhüllter zutage. Die Polen sollten doch endlich das Schlagwort vom Korruptionsfonds fallen lassen. Es ist doch sehr bedauerlich, daß das Zentrum lediglich, weil sich das Rad der Parteipolitik gedreht hat,

die Ostmarkenzulage

ablehnt und dadurch die Schädigung wohlerworbener Rechte herbeiführt. Den Postbeamten gegenüber muß jeder Kasernenton vermieden werden.

Abg. Graf **v. Carmer-Zieserwitz** (k.): Gewiß gönnen wir den Beamten einen Anteil an dem Aufschwung in Verkehr und Wirtschaft. Aber wodurch wurden denn die Aufbesserungen ermöglicht? Nur durch die Reform der Reichsfinanzen. Hat Herr Kopsch mit seinen Freunden da mitgewirkt? Der Redner bringt Wünsche der Postagenten vor. Das platte Land wird immer noch stiefmütterlich behandelt.

Staatssekretär Kraetke:

Die Verwaltung erkennt ohne Zaudern an, daß die Postagenturen eine sehr nützliche Einrichtung sind. Für die Fernsprechverbindungen geben wir jährlich viele Millionen aus. Die Verschiedenheiten im Weltverkehr suchen wir auszugleichen. Eine Telephonfreiheit der Fürsten besteht seit 1892 nicht mehr. Ein Beamter, der geeignet gehalten wird, in Volksvertretungen zu wirken, muß auch außerhalb des Parlaments einen gewissen Takt zeigen.

Abg. **Hubrich** (Vp.): Der ganze Reichstag ist sich darin einig, daß jetzt ein entscheidender Schritt für die mittleren und unteren Beamten geschehen muß. Die Gehälter sind lange nicht in dem Maße wie die Lebensmittelpreise gestiegen. Wenn man den Postbeamten Streikgedanken nahelegt, so ist das eine Beleidigung für die Beamten. Die Beamten wissen, daß ein Verkehrsstreik ein Verbrechen am deutschen Volke ist. (Beifall.)

Nach weiteren kurzen Bemerkungen der Abgeordneten Dr. Trendel (Z.) und Dr. Schatz (Lothr.) vertagt sich das Haus.

Jungfernrede im Reichstag.

Stimmungsbild von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.

M. **Berlin**, im Februar.

Man muß sich nicht vorstellen, daß es im deutschen Reichs-Parlament so zugeht, wie es in den täglichen Berichten steht und stehen muß. Nicht im entferntesten, im Gegenteil: ganz anders. Im Bericht da ist alles so einfach. Abg. Schiffer (natl.) sagt . . . Abg. Müller (Z.) wendet sich gegen diese Ausführungen . . . Abg. Emmel (Soz.): Kein Wort ist wahr, sondern . . . Abg. Schultz (Rp.): Ich wiederhole, der Verderb der Sitten . . . . Abg. Dietrich (k.): Überhaupt muß etwas geschehen! usw. Alles klipp und klar, kurz und bündig, sozusagen kristallklar. In Wirklichkeit aber ist es ganz anders.

Vormittags 11 Uhr. Das Haus ist ziemlich voll, vielleicht zwei Drittel aller Abgeordneten sind am Platze. Am Platze, auf dem Platze aber nicht. Kein einziger, na sagen wir vielleicht doch zwei oder drei — die sitzen an ihren Tischen, vor den vielen Papieren. Sie schreiben Briefe. Diener laufen herum und bringen neue Briefe, Einladungskarten, was weiß ich! Die übrigen stehen in fünfzig Gruppen umher und besprechen, ja was? natürlich Politik, den gestrigen Abendschoppen, die nächste Kommissionssitzung. Das klingt, saust, braust, summt durcheinander, kein Wort ist zu verstehen.

Auf der Estrade sitzen ein paar Regierungsvertreter, vielleicht erscheint auch ein Minister. Er nimmt Platz und vertieft sich in Papiere. Der Präsident kommt durch die Tür, die hinter seinem Sitze ist, und nimmt Platz. Vielleicht noch eine kurze Verbeugung gegen den Minister, unter Umständen einen Händedruck. Dann ergreift er die Klingel. Auf einen Augenblick herrscht Stille. „Ich eröffne die Sitzung. Zunächst" . . . Das Folgende geht schon wieder im allgemeinen Gemurmel unter. Ein junger Mann steht auf mit einem Papier, von dem er etwas abliest. Er spricht leise, wozu auch? es hört ja doch keiner hin. Das Protokoll der letzten Sitzung, na ja. Der Präsident bemerkt etwas, was keiner hört. Er teilt mit, was zur Verhandlung steht, das wissen wir schon; er erteilt das Wort dem Abgeordneten X.

Der Abgeordnete X., unter dem Arme allerlei Papiere, stürzt auf die Tribüne und beginnt seine Rede. Er zieht einen Zettel hervor und verliest etwas. Er ergeht sich in freien Ausführungen. Er schlägt ein Buch auf und zeigt auf eine Stelle. Er macht Gesten. Im Saale geht die Unterhaltung flott weiter. Immer drei oder vier stehen zusammen, einer geht hinaus, andere kommen herein. Man besucht sich auf den Plätzen. Ein Abgeordneter tritt an die Tische der Schriftführer, vielleicht meldet er sich zum Wort, vielleicht will er nur wissen, was los ist. Ein Herr von der Rechten macht sich an den Minister, der ihn freundlich anlächelt. Auf der Linken fällt ein Witz, es wird gelacht. Der Abgeordnete, der auf dem Katheder steht, stutzt, er denkt, es gelte seinen Worten. Unsinn, kein Mensch kümmert sich um ihn.

Doch, die Journalisten hoch oben auf dem Olymp, die hören aufmerksam zu. Aber sie hören nichts. Die Akustik ist schlecht, und die laute Unterhaltung übertönt alles. Überhaupt, wer ist der Mann? Keiner kennt ihn. Der Galeriediener geht ans Haustelephon und fragt die Kollegen unten an, wer denn eigentlich rede. Ach so, einer von den Seltenen, ein Anfänger, dritte Garnitur. Er heißt Soundso, vertritt den Wahlkreis Soundso. Das Personalverzeichnis wird nachgeschlagen. Aber was sagt er! Diese frühe Morgenstunde wird mit Vorliebe zu Jungfernreden verwendet. Hier schlüpft ein Redner, der nicht ganz sattelfest ist, noch bequem durch; er kann sogar stecken bleiben, es merkt es keiner. Nur der Präsident paßt auf, aber er ist nachsichtig. Mag der Mann auch vom Thema abschweifen und über eine Sache reden, die er eigentlich vor einer Woche hätte vortragen sollen, es soll einmal gelten. Nur wenn es einer zu schlimm macht, wird er ermahnt, zur Sache zu sprechen. Das hilft natürlich nichts, denn jeder denkt, daß er zur Sache spricht. Der Redner sucht einzulenken und doch dabei zu sagen, was er auf dem Herzen hat. Folge: neue Mahnung des Präsidenten. Der Redner gibt sich Mühe nachzuweisen, daß das zur Sache gehöre, was er ausführt. Der Präsident wird ungeduldig; er bittet dringend . . . ein Klingelzeichen, augenblickliche Stille. Das macht den Redner ganz verwirrt: Er versucht es nochmals, es geht nicht. Nachdem er sechsmal ermahnt worden ist, bei der Stange zu bleiben, geht er kopfschüttelnd ab; unterwegs brummt er noch etwas vor sich hin, was keiner zu hören braucht.

Immerhin, er hat gesprochen. Es steht nachher in der Zeitung, und die Leute daheim können es lesen, daß er nicht umsonst nach Berlin geschickt worden ist. Ein Journalist läßt ihn alsbald herausrufen: „Entschuldigen, Herr Abgeordneter, was haben Sie eigentlich gesagt? wir konnten da oben vor Spektakel nichts hören." Erleichtert seufzt er auf: Endlich eine fühlende Seele! und hält dem ungeduldig herumtretenden Journalisten die Rede noch einmal, draußen im Wandelgang. Der macht sich Notizen, dankt, geht ab. Er kann von dem ganzen Zeug bloß zwei Zeilen gebrauchen. Die andern schreiben von ihm ab. Ja, die schlechte Presse!

Der Balkankrieg.

Kreta — Bulgarische Deserteure.

Das Schicksal der vielumstrittenen Insel Kreta ist nun endgültig entschieden. Der griechische Generalgouverneur der Insel, Dragoumis, hat im Namen des Königs von Griechenland Besitz von der Insel genommen, wie folgendes Telegramm meldet:

Kanea, 15. Febr. **Der Kommandant des englischen Kriegsschiffes „Yarmouth" begab sich vor der Abfahrt an Land und ließ die Flaggen der Schutzmächte und die türkische Flagge unter militärischen Ehrenbezeugungen einziehen, die Flaggen nach den betreffenden Konsulaten und die türkische Flagge nach dem deutschen Konsulat bringen. Unmittelbar danach wurde an Stelle der türkischen Flagge die griechische gehißt.**

Die „Yarmouth" war das letzte Kriegsschiff der Schutzmächte, das Kreta verließ. — Wenig Gutes hört man aus Bulgarien. Nach den neuesten Meldungen desertieren die bulgarischen Soldaten in großer Zahl über die rumänische Grenze. Von ihnen erfährt man, daß die Stimmung der bulgarischen Truppen eine verzweifelte ist und im Lande eine starke Abneigung gegen den Krieg herrsche. Bulgarien sei materiell und moralisch völlig erschöpft und die Folgen des Krieges würden sich noch lange Zeit unangenehm bemerkbar machen.

Verschiedene Meldungen.

Sofia, 15. Febr. Hier befürchtet man den Abbruch der Verhandlungen mit Rumänien.

Konstantinopel, 15. Febr. Der Landungsversuch Enver Beys bei Rodosto ist völlig gescheitert.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 17. Februar 1913.

1564 Italienischer Bildhauer und Maler Michelangelo Buonarroti in Rom gest. — 1654 Französischer Schriftsteller Jean Louis Guez de Balzac auf Schloß Balzac gest. — 1803 Dichter Johann Wilhelm Ludwig Gleim in Halberstadt gest. — 1849 Norwegischer Romanschriftsteller Alexander Kielland in Stavanger geb. — 1855 Dichter Adolf Frey in Aarau geb. — 1857 Maler, Radierer und Bildhauer Max Klinger in Leipzig geb. — 1861 Schriftsteller Theodor Mügge in Berlin gest.

□ **Briefe.** Mehr denn je ist das allgemeine Interesse für Briefe erwacht. Kaum daß eine Woche vergeht, in der nicht irgendwo ein Sammelband erscheint, in dem die private Aussprache bedeutender Männer der Öffentlichkeit übergeben wird. Feinsinnige Forscher haben sich auch bemüht, Briefschaften einfacher Leute zu sammeln. Neben den Gelehrten tritt der Arbeiter, neben die Weltdame, die bedeutsamen geschichtemachenden Männern nahestand, tritt die Frau aus dem Volke, die schlicht und ohne jede Beziehung von ihrem Leben, ihren Leiden und den Zuständen ihrer Umgebung berichtet. Das Reizvolle dieser persönlichsten Äußerung kann eine Befriedigung der Neugier sein, die die großen Männer einmal im Hauskleid sehen möchte. Für ernstere Naturen aber haben diese privaten Mitteilungen ein höheres Interesse. Die Werke sprechen nur vom Eifer, vom Forscherdrang, von dem Ringen eines Geisteshelden um den Stoff, um die Erkenntnis, um Wahrheit. In die tiefste Seele lassen erst die Briefe schauen. Sie bringen uns die Großen menschlich näher. Wir sehen sie in ihren Schwächen, ihren Kleinlichkeiten, in ihren Äußerlichkeiten. Sie sind Fleisch von unserem Fleische. Wir lernen ihre leisen Wünsche kennen, ihre Hoffnungen; wir erleben ihre Verzweiflung mit ihnen und lernen ihre Umgebung mit anderen Augen sehen. Menschliches, Allzumenschliches! Und doch wieder Ewiges! Alte Zeiten stehen vor uns auf. Besser als Geschichtswerke können uns Briefe den Charakter der Vergangenheit offenbaren. Die großen Umrisse unserer Vorstellungen erfüllen sich mit Leben! Nicht auf die Schlachtfelder, nicht auf die Kunststätten ist das Einst beschränkt. Wir blicken in die Stube hinein, in das Treiben früherer Geschlechter, ihre Sitten und Gewohnheiten. Oft müssen wir lächeln über die Enge. An kleinen Intimitäten können wir den Werdegang der Kulturentwicklung verfolgen. Allein auch diese Wahrheit geben uns alte Briefe: Je mehr sich die Menschen und die Dinge ändern, um so mehr sind sie die gleichen!

—* **Ziehung 2. Klasse 228 Kgl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittagsziehung vom 15. Febr. Es fielen 10000 Mk. auf Nr. 209835; 3000 Mk. auf Nr. 79508, 99204. — Nachmittagsziehung. 60000 Mk. auf Nr. 216711, 5000 Mark auf Nr. 61430 181921.**

—* **Die Frau und das Handwerkergesetz. Der Minister für Handel und Gewerbe hat durch Erlaß vom 18. Juli 1911 entschieden, daß die weiblichen Handwerker (Schneiderinnen, Putzmacherinnen, Friseuren) den gleichen gesetzlichen Vorschriften unterliegen, die für die männlichen Handwerker Geltung haben. Hiernach dürfen weibliche Handwerker nur dann Lehrlinge anleiten, wenn sie im Besitze der Anleitungsbefugnis sind. Mit jedem Lehrmädchen ist ein ordnungsmäßiger Lehrvertrag in dreifacher Ausfertigung abzuschließen, wovon ein Stück der Handwerkskammer zur Eintragung in die Lehrlingsrolle zu übersenden ist. Ebenfalls sind die Vorschriften über die Höchstzahl der Lehrlinge und die Dauer der Lehrzeit zu beachten. Da diese Bestimmungen von den weiblichen Handwerkern bisher so wenig beachtet worden sind, wird demnächst eine allgemeine Revision der Betriebe der weiblichen Handwerker durch Beauftragte der Handwerkskammer stattfinden, die besonders ihr Augenmerk auf die Beachtung der vorstehend angedeuteten Vorschriften richten werden. Da die Nichtbeachtung der Vorschriften mit Strafen bis zu 20 Mk. bedacht ist, liegt es im Interesse jeder Handwerkerin, ihren Betrieb vor der beabsichtigten Revision mit diesen in Einklang zu bringen. Antragsformulare auf Erteilung der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen, sowie Lehrvertragsformulare sind bei der Handwerkskammer zu haben, welche auch alle weiteren Auskünfte erteilt.**

—* **Der Sauerländische Gebirgsverein wird in Kürze eine Nachrichtenstelle für die westdeutsche Presse in Essen errichten. Den Zeitungen sollen von hier aus in kürzeren Abständen Berichte aus dem Sauerlande über besondere Ereignisse, Ausgrabungen, Funde, Neueinrichtungen, Bauten, Denkmalspflege usw. sowie über Wander- und Wintersport unentgeltlich übermittelt werden.**

= **Halver**, 17. Febr. Die Kranken- und Sterbekasse Halver hielt am gestrigen Nachmittage im Lokale der Herrn C. Fasbender ihre jährliche Hauptversammlung ab. Vor Eintritt in die Verhandlungen gedachte der Direktor Herr Hauptlehrer a. D. Schulte der im verflossenen Jahre verstorbenen Mitglieder, deren Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Anschließend hieran erstattete derselbe den Jahres- und Kassenbericht. Aus demselben ist zu erwähnen: Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 1912 450 männliche und 28 weibliche, die Einnahmen betrugen 5200,50 Mark, denen eine Ausgabe von 3477,29 Mk. gegenüber stand, mithin verbleibt ein Kassenbestand von 1722,71 Mk. Das Sparkassenguthaben lautet auf 9087,35 Mk. Die Kösterische Stiftung beträgt 494,23 Mk. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurden die ausscheidenden Mitglieder sämtlich wiedergewählt. Zu Rechnungsprüfern für das Jahr 1913 wurden die Herren C. Pielhoff, W. Spieß und G. Steinmeister, als Ersatzmänner H. Brüninghaus und W. Misse II gewählt. Nach den neuen Satzungen, nach denselben die Mitglieder bei Krankheitsfällen innerhalb 3 Tagen die Krankheit dem Direktor anzuzeigen haben, mußten zur Kontrolle der Kranken Krankenbesucher resp. Kontrolleure gewählt werden. Aus der Wahl gingen hervor für die Dorfbauerschaft die Herren: M. Zies und Rob. Kruhm-Halver, für die Ehringhauser Bauerschaft W. Fastenrath und H. Schäfer-Ehringhausen, für die Deckinghauser Bauerschaft F. Schütter und G. Euler-Deckinghausen, für die Glörfelder Bauerschaft F. Schulte-Dickstepen, für die Buschhauser Bauerschaft R. Giersieper-Buschausen für die Eichhofer Bauerschaft E. Schröder-Kirchlöh, für die Lausberger Bauerschaft H. Engelmohr-Anschlag und für die Bergfelder Bauerschaft F. Born-Kollenberg. Als Schiedsmänner für etwaige Streitfragen wurden gewählt die Herren W. Misse II, Rob. Marburger I, Fritz Vogel, Alb. Schürfeld-Halver, H. Dahlhaus-Altemühle und W. Schönnenberg-Brake. Nach lebhafter Debatte betr. Erhöhung des Sterbegeldes und ein Antrag bei Krankheiten, die länger als 6 Tage dauern, tageweise Krankenunterstützung zu gewähren, wurden abgelehnt. Unter Punkt Verschiedenes wurden einige Vereinsangelegenheiten besprochen, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Lüdenscheid, 15. Febr. Ein aufsehenerregender Vorfall ereignete sich gestern abend in der Thünenstraße, Nähe der Gasstraße. Ein 16jähriger Friseurlehrling war einige Tage von Hause fortgewesen. Als er nun von seinem Onkel verfolgt wurde, drehte er sich mehrere Male um und schoß blindlings auf seinen Verfolger. Die Schüsse gingen jedoch fehl. Auf Hilferufe der Verfolger sollte man ihn festhalten. Er schoß andauernd drauf los, traf aber keinen. Beim letzten Schuß drehte er sich noch einmal um und traf seinen Onkel in die Hand. Als er sah, daß dieser zusammenfiel, richtete er die Pistole auf sich selbst und schoß sich in den Kopf. Er brach blutend zusammen. Durch Herbeieilen der Leute wurde ihm die Pistole abgenommen und der Verletzte wurde in das Krankenhaus gebracht.

Iserlohn, 15. Febr. Großes Pech hatte ein hier beheimateter Fahnenflüchtiger, der zufällig einem Unteroffizier seines Regiments, der seinen Urlaub in Iserlohn verbrachte, begegnete. Der Unteroffizier erkannte den Deserteur und ließ ihn durch einen Polizeibeamten festnehmen.

Aus dem Sauerlande, 15. Febr. Die hohen Fichtenpreise geben den Grundbesitzern Veranlassung, ihre Fichtenkulturen immer umfangreicher zu gestalten. Seither wurden meist nur Oed- und Anland oder ertragslose Waldesflächen aufgeforstet. Allmählich wird auch der Buchen- und Eichenwald auf Kosten der Fichtenkulturen geschmälert. Auch fern- und hochliegende Ackergrundstücke werden mehr mit Fichten bepflanzt. Wenn die Fichten den jetzigen Wert behalten, so wird das Sauerland einen großen Umschwung zum Bessern in einigen Jahren erfahren, dann werden die fast endlosen Fichtenbestände Erträge abwerfen, woran der Besitzer früher nie gedacht hat.

Bochum, 15. Febr. Ein schweres Rettungswerk ist nach dreitägigen gefahrvollen Bemühungen auf der Zeche „Prinzregent" mit glücklichem Erfolge zu Ende geführt worden. Auf der genannten Zeche war am Mittwoch der Bergmann Lief von hereinbrechenden Gesteins- und Kohlenmassen verschüttet worden. Die Rettungsmannschaften der Zeche nahmen unter Führung der Betriebsbeamten die Bergungsarbeiten sofort mit Eifer auf. In der vergangenen Nacht gelang es, den Verschütteten lebend und unverletzt zu bergen. Lief hatte sich in einen Hohlraum gerettet und war dadurch dem sicheren Tod entgangen.

Bielefeld, 13. Febr. Die westfälische Landwirtschaftskammer hielt gestern im neuen Vereinshaus ihre 13. Hauptversammlung ab. Nach dem Bericht des Geschäftsführers Dr. Gerland (Münster) bestanden 1385 landwirtschaftliche Vereine. Sie zählten 142000 Mitglieder. Einen breiten Rahmen nahm in der Verhandlung die Fleischteuerung ein. Oekonomierat Burckhardt (Berlin) sprach in eingehender Weise über die Ursachen und die Maßnahmen zur Verhinderung der Fleischteuerung. Auch die für die Landwirte sehr ungünstigen letzten Jahre seien als eine der Hauptursache der jetzigen Fleischteuerung anzusprechen; sie sei nur als vorübergehende Erscheinung zu betrachten. Vom Auslande könne Hilfe nicht erwartet werden. Durch die Einführung von Gefrierfleisch wäre die deutsche Schweinemast und -Zucht ruiniert und die innere Kolonisation in Frage gestellt worden. Der Regierung sei der deutsche Landwirt für die Stellungnahme gegen die Gefrierfleischeinfuhr dankbar. Die Landwirtschaft brauche Schutz in sanitärer und finanzieller Hinsicht. Auch ein noch größerer Fleischbedarf werde von der Landwirtschaft bei angestrengter Arbeit gedeckt werden können. Der Abschluß von Schweinelieferungsverträgen zwischen Landwirtschaftskammer und Kommunen sei zu begrüßen, denn auch dadurch werde erreicht, was zur Verbilligung des Fleisches beitrage: Herabminderung der Spannung zwischen Ein- und Verkauf. Heute sei der Weg vom Produzenten bis zum Kochtopf des Konsumenten zu teuer. In der Aussprache wurde von Oekonomierat Schurig (Etzin) ausgesprochen, daß auch Arbeitszeitverkürzung, Lohnerhöhungen und der Mangel an Landarbeitern als Ursachen der Fleischteuerung anzusprechen seien.

Mülheim (Ruhr), 15. Febr. Einem raffinierten Schwindler ist der Besitzer Kammann von Mülheim-Heissen zum Opfer gefallen. Bei ihm erschien vor einiger Zeit ein elegant gekleideter Herr, der sich als Untersuchungsrichter Berndt aus Duisburg vorstellte und mit Kammann über einen Prozeß konferierte, in welchen letzterer verwickelt ist. Er ließ dabei durchblicken, daß er geneigt sei, die Interessen Kammanns in diesem Prozeß wahrzunehmen, und erklärte dann, sich in vorübergehender Geldverlegenheit zu befinden, da er 1400 Mk. zur Bezahlung von Ehrenschulden benötige. Auf seine Bitte, ihm diese Summe auf kurze Zeit zu leihen, ging Kammann nach anfänglichem Zögern ein. Er stellte dem angeblichen Untersuchungsrichter einen über diese Summe lautenden Scheck aus, der auch eingelöst worden ist. Als Kammann sich nun dieser Tage zum Duisburger Landgericht begab, um seinen Schuldner an die Rückgabe der geliehenen Summe zu erinnern, stellte es sich heraus, daß er einem Schwindler zum Opfer gefallen war.

Mörs, 15. Febr. Die neu einzurichtende Knappschaftsverwaltung für die linke Rheinseite ist für die nächsten 5 Jahre für Mörs festgelegt.

Nah und Fern.

o **Diebereien eines Amtsdieners.** In Neumark (Westpreußen) erteilte der Amtsdiener Sz. einem dortigen Schneidermeister den Auftrag, ihm einen schwarzen Gehrock anzufertigen, den Stoff hätte er sich von auswärts schicken lassen, und übergab denselben gleichzeitig dem Handwerksmeister. Verschiedene andere Umstände, so die Ähnlichkeit des Stoffes mit schon verarbeitetem, und die Menge desselben gaben Anlaß zu Bedenken. Der Schneider, der zugleich für ein größeres Geschäft arbeitet, ging der Sache nach. Bald aber stellte sich heraus, daß das Tuch aus einem Kaufhaus in Neumark gestohlen war. Es wurde bei Sz. eine Haussuchung vorgenommen, wobei nicht nur weitere Anzugstoffe, sondern auch noch eine ganze Menge anderer Manufakturwaren, sowie Zigaretten, Zigarren, Schokolade usw. vorgefunden wurden. Letzteres hatte der wackere Amtsdiener selbst gestohlen, während die Kleidungsstücke usw. ihm durch den Hausdiener D. des Kaufhauses „geliefert" worden waren. Gegen Sz. wurde Strafanzeige erstattet.

o **Untergang eines deutschen Dampfers.** Der unlängst von Hamburg nach Alexandrien abgegangene Dampfer „Galatha" der Deutschen Levantelinie ist am 15. d. M. bei Borkum mit dem Stettiner Dampfer „Kristiania" im dichten Nebel zusammengestoßen. Die „Kristiania" ist nach drei Minuten gesunken, fünf Mann der Besatzung, der zweite Maschinist Aehringhaus aus Hagen i. W., der zweite Offizier Winkler aus Sorau, der Zimmermann Matz aus Wollin, der Kohlentrimmer Zunk aus Stettin und der Heizer Schmill aus Wismar, sind dabei ertrunken.

o **Todessturz eines deutschen Fliegers.** Auf dem Flugplatz Lindenthal bei Leipzig hatte der Flieger, Telegraphenassistent Lenk aus Berlin, einen längeren Flug unternommen und wollte aus 800 Meter Höhe im Gleitfluge zur Erde niedergehen. Das mißlang aber, und Lenk ging mit seinem Apparat in einem Winkel von 50 Grad nieder. Der Apparat überschlug sich und stürzte aus 200 Meter Höhe ab. Der Flieger war auf der Stelle eine Leiche. Lenk hatte von seiner Behörde Urlaub erhalten, um sich zum Flieger ausbilden zu können. Er hoffte, dann später ein Flugpostamt in den Kolonien zu übernehmen.

o **Bergmannslos.** Bei der Ausfahrt aus dem alten Schachte der Zeche Wiesche des Mülheimer Bergwerkvereins löste sich, wie man annimmt, das Verschlußtor am Förderkorb, und vier Bergleute, die an dem Tor angelehnt standen, fielen heraus und in den tiefen Schacht hinunter. Alle vier waren auf der Stelle tot. Drei von den Verunglückten waren ledig, einer verheiratet.

o **Predigt mit Lichtbildern.** In der Neuen evangelischen Garnisonkirche in Berlin finden jetzt öfter Lichtbilderpredigten statt, die das Leben Jesu vorführen. Vorlesungen der passenden Stellen der Bibel, sowie Einzel- und Gemeindegesänge, ferner Orgelvorträge begleiten die Bilder. Diese Predigten wirken sehr fördernd auf den Besuch des Gotteshauses.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Wienceziers' Revision.** Der Rechtsbeistand des jüngst wegen betrügerischen Bankerotts zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilten Fliegers Wienceziers hat Revision beim Reichsgericht eingelegt.

§ **Verurteilung eines Gattenmörders.** Vor dem Potsdamer Schwurgericht wurde dieser Tage ein Prozeß gegen den Schiffer Conrad aus Caputh verhandelt. Er war angeklagt, seine Frau erschlagen und dann ihre Leiche ins Wasser geworfen zu haben. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde er wegen Totschlags ohne mildernde Umstände zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Bei der Verhandlung hatte selbst der Vater gegen den Angeklagten ausgesagt.

§ **Aufgehobenes Todesurteil.** Das Reichsgericht hat das Todesurteil gegen den Bergmann Johann Berresheim aufgehoben, der im November vom Schwurgericht in Metz wegen des Mordes an dem Bergmann Neuschaefer-Aldringen und wegen des Totschlages an dem Polizeidiener Schmitz zum Tode verurteilt worden war. Die Aufhebung erfolgte, weil der Antrag des Verteidigers auf Vertagung zur Vernehmung weiterer Sachverständigen abgelehnt worden war.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* **Friede im Holzgewerbe.** Der Schiedsspruch des früheren Staatsministers v. Berlepsch in bezug auf die Erneuerung des Tarifvertrages in der Berliner beziehungsweise deutschen Holzindustrie ist von den Arbeitgebern in Groß-Berlin mit großer Mehrheit angenommen worden. Von auswärtigen Städten haben 22 kleinere sich gegen den Schiedsspruch und 29 größere für die Annahme erklärt. Eine Aussperrung wird infolgedessen unterbleiben.

Kongresse und Versammlungen.

** **Bund der Handwerker.** Einen Massenzuzug von Handwerksmeistern nach Berlin brachten die letzten Tage. Aus allen Teilen des Reiches strömten die Handwerksmeister in die Reichshauptstadt, um an der Generalversammlung des Bundes der Handwerker teilzunehmen. Der Bundestag bringt außer internen Angelegenheiten brennende Fragen des Handwerks zur Besprechung, u. a. „Die Fortbildungsschulfrage", „Die drohende Vernichtung des deutschen elektrotechnischen Installationsgewerbes durch kommunale Konkurrenz und die Ringbildung der elektrischen Großfirmen". Ein weiterer Vortrag behandelt die Frage, ob der allgemeine Befähigungsnachweis in heutiger Zeit durchführbar und für das deutsche Handwerk durchführbar ist, sowie die Stellung des Handwerks zu den Landtagswahlen.

Letzte Nachrichten.

Wiesbaden, 15. Febr. Wilhelm Heß, Inhaber eines der ältesten hiesigen Weinhäuser und Vorsitzender des Verbandes der Weinhändler des Rhein- und Maingaues, hat, nachdem er die Generalversammlung des genannten Verbandes geleitet hatte, Selbstmord verübt, indem er sich von einem Zuge überfahren ließ.

Zürich, 15. Febr. Professor Dr. Harry Hollatz, Dozent der Rechtswissenschaft für reichsdeutsche Studierende an der Universität Neuenburg, hat die Vorlesungen eingestellt und ist flüchtig geworden, weil ein Haftbefehl wegen betrügerischen Bankerotts gegen ihn erlassen war.

Paris, 15. Febr. Die hiesige Postbehörde ließ den Briefträger Berrichon verhaften. Berrichon hat seit mehr als vier Jahren über tausend Postanweisungen gestohlen, gefälscht und die Beträge einziehen lassen.

Berlin, 16. Febr. Die feierliche Taufe des Sohnes des Prinzen August Wilhelm von Preußen fand im Palais in der Wilhelmstraße, im Beisein des Kaiserpaares und der auswärtigen fürstlichen Taufgäste statt. Der junge Prinz wurde auf den Namen Alexander Ferdinand getauft.

Berlin, 16. Febr. Der zum deutschen Botschafter in Rom ernannte Freiherr v. Janisch wird sein Amt nicht antreten, da er an einem schweren Herzleiden erkrankt ist. Für ihn ist der bisherige Gesandte in Brüssel Hans v. Flotow, wie halbamtlich bekannt gegeben wird, zum Botschafter in Rom ausersehen. Herr v. Flotow steht im 51. Lebensjahr, war als Botschaftssekretär im Haag tätig, dann bei der Gesandtschaft am päbstlichen Stuhl in Rom, in Paris, wo er mehrfach den Fürsten Radolin vertrat. 1910 wurde er zum Gesandten in Brüssel ernannt.

Berlin, 16. Febr. Das Schwurgericht verurteilte den Techniker Stahl der des Mordes an seiner Geliebten, der Köchin Rosenburg beschuldigt war, zum Tode. Das Urteil erfolgte auf Grund eines Indizienbeweises; ein Geständnis legte der Verurteilte nicht ab.

Hannover, 16. Febr. Die Welfenpartei hat in einer Gesamtausschußsitzung einen Beschluß gefaßt, der in der Annährung der Fürstenhäuser Hohenzollern und Welf die Möglichkeit der Beendigung des Bruderzwistes zwischen Niedersachsen und Preußen erblickt. Trotzdem will die deutsch-hannoversche Partei weiter bestehen bleiben und einen ehrlichen Frieden fernerhin erstreben.

London, 16. Febr. Nach einer aus Regierungskreisen stammenden Verlautbarung wird die Lage zwischen Rußland und Oesterreich als „schwierig" und „ernst" bezeichnet. Die beiderseitigen Regierungen stehen sich bezüglich der albanischen Frage schroff gegenüber. Doch hofft man immer noch auf eine friedliche Lösung der Gegensätze.

London, 16. Febr. Die gestrige Botschafter-Konferenz beschäftigte sich auch mit der Frage der rumänisch-bulgarischen Beziehung. Es heißt, daß die Absicht besteht, bei beiden Regierungen Ratschläge zur Ermäßigung zu einer friedlichen Lösung zu erteilen.

Sofia, 16 Febr. Die bulgarische Regierung hat sich jetzt damit einverstanden erklärt, daß für die Sicherheit der in Adrianopel befindlichen Ausländer gesorgt wird. Es sollen Maßnahmen getroffen werden, die den Ausländern wahrscheinlich das Verlassen der Stadt ermöglicht.

New York, 16. Febr. Trotz der gemeldeten Abdankung des Präsidenten Madero halten die Straßenkämpfe in Mexiko noch an. Die innere Stadt ist fast geräumt, eine Hungersnot droht auszubrechen. Die Mehrzahl der Senatoren ist jetzt für unbedingte Entfernung Maderos mit seinem ganzen Kabinett.

New York, 16. Febr. Das Bundesgericht hat in der Streitfrage wegen der Zulassung Castros, des früheren Präsidenten von Venezuelas zu Gunsten Castros entschieden. Es wird ihm also jetzt die Landung in Amerika gestattet werden.

Handels-Zeitung.

Berlin, 15. Febr. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 163—163,50, Danzig W 190—208, R 160—165,50, G 154 bis 172, H 151—172, Stettin W 172—188, R 149—160, H 155—170, Posen W 185—187, R 156—159, G 154—167, H 157—160, Breslau W 190—191, R 161, Bg 177, Fg 157, H 160, Berlin W 193—197, R 166—166,50, H 164—198, Leipzig W 183—192, R 161—166, Bg 182—204, H 173—186, Magdeburg W 190—193, R 162—165, Bg 168—190, H 181—184, Hamburg W 196—205, R 170—175, H 165—190, Mannheim W 212,50, R 180, H 160—180, München W 195—218, R 174—179 Bg 161 bis 188, H 165—178.

Berlin, 15. Febr. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24—28. Ruhig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 (gemischt) 20,70 bis 23,20. Ruhig. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Faß 66,30 Gd. Geschäftslos.

Berlin, 15. Febr. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 4764 Rinder, 1297 Kälber, 10 489 Schafe, 10 118 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 84—88 (49—50), c) 80—85 (44—47), d) 75—79 (40—42). B. Bullen: a) 81—83 (49—50), b) 79—84 (44—47), c) 75—81 (40—43). C. Färsen und Kühe: a) 77—80 (46—48), b) 75—77 (43—44), c) 69—73 (38—40), d) 64—66 (34—35), e) bis 73 (bis 33). D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser): 76—84 (38—42). — 2. Kälber: a) 129—150 (90—105), b) 112—115 (67—69), c) 100—107 (60—64), d) 95—102 (50—58), e) 73—95 (40—52). — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 86—94 (42—46), b) 78—84 (38—41), c) 68—81 (32—38). — 4. Schweine: b) 79—80 (63—64), c) 77—79 (62—63), d) 75—77 (60—62), e) 72—74 (58—59), f) 75—76 (60—61). — Marktverlauf: Rinder langsam. — Kälber ruhig. — Schafe glatt. — Schweine ruhig, geräumt.

Patentbericht.

Mitgeteilt vom Patent- und Technischen Büro Köchling, Ing. Heinr. Hövel, Hüttendirektor a. D. Broschüre „Patentwissenschaft" kostenlos Hagen i. W., Elberfelderstraße 32. :—: Telephon 1412. :—:

Patentanmeldungen. Verfahren zur Erzielung einer Eichenstruktur an der Oberfläche von Weichhölzern, Karl Struckmeier, Lüdenscheid.

Patenterteilungen. 257200. Maschine zur Bearbeitung der Stirnflächen an Schraubenmuttern, Gustav Weber, Hagen i. W.

Gebrauchsmuster. Anfeuchterkorken, Gebr. Noelle, Lüdenscheid. Zangenförmiger Gleitkontakt für Widerstandsgitter und -platten, Fa. C. Schniewindt, Neuenrade i. W. Aus Vulkanfieberrohr und Draht zusammengesetzter Topfhenkel, Gerhardi & Cie., Lüdenscheid i. W. Stütze für Gasmesser und ähnliche Gegenstände, Wilhelm Schneiders, Hagen i. W. Schraubenzieher, A. Kalthoff Söhne, Hagen i. W.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren, lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Familie Niggeloh, Brügge.

Zwangsverkauf.

Am Dienstag, den 18. Febr. 1913, vormittags 11 Uhr werde ich zu Heesfeld

1 Pult, 1 Komode, 1 Sofa, 1 Serviertisch, 1 Schrank, 2 Rinder sowie 2 Kühe

öffentlich, an den Meistbietenden gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Lüdenscheid, 16. Febr. 1913.

Sieker, Gerichtsvollzieher.

Jugendliche Arbeiter

gesucht.

Hugo Enneper, Schwenke.

Für meinen kleinen Haushalt (drei Personen) suche per 1. April ein ordentliches

Mädchen

welches in Küche und Hausarbeit erfahren ist.

Frau Fritz Henkel,
Elberfeld, Hopfenstr. 10 I.

Donnerstag morgen erhalte ich **Kühe.**

Wilh. Kerspe, Halver.

Theater in Halver.

Im Saale des Herrn C. Fasbender **Dienstag, 18. Febr.:**

„Der Liebesbote"

— Lustspiel in 3 Akten —
von Roderich Benedix.

Anfang pünktlich 8½ Uhr.
Ende 10½ Uhr.

Billetts im Vorverkauf bei Herrn W. Bell jr., Buchhandlg., Herrn Fr. Hedderich, Zigarrengeschäft und im Theaterlokal. Sperrsitz 1.10 Mk., 1. Rang 0.85 Mk., 2. Rang 0.50 Mk. An der Abendkasse: Sperrsitz 1.30 Mk, 1. Rang 1.00 Mk., 2. Rang 0.60 Mk.

Ph. W. Müller.

Erhalte in den nächsten Tagen:

Futterrunkeln

Bestellungen nehme entgegen.

Eugen Zimmermann, Anschlag.

Am Donnerstag, 20. Februar bin ich mit **Kühen** in Linge anwesend.

W. Schoppmann, Linge.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, sowie für das zahlreiche Grabgeleit sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Walter Clever.

Magdheide, den 17. Februar 1913.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Zur Aushändigung der neuen Kriegsbeorderungen und Paßnotizen im Bezirk des Königlichen Meldeamts Altena wird nachstehendes zur öffentlichen Kenntnis der Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes gebracht:

1. Die Aushändigung der vom 1. April 1913 bis 31. März 1914 gültigen Kriegsbeorderungen von gelber Farbe sowie der gelbgeänderten Paßnotizen erfolgt
   a) in Altena durch Militärpersonen in der Zeit vom 18. bis 29. März 1913 während der Stunden von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends,
   b) in den übrigen Orten des Bezirks durch die Post in der Zeit vom 10. bis 25. März.
2. Falls die Empfänger zu a in der angegebenen Zeit nicht persönlich zu Hause sein können, haben sie eine geeignete, erwachsene Person des Hausstandes mit der Empfangnahme der Kriegsbeorderung oder Paßnotiz zu beauftragen.
3. Die bis jetzt dem Bezirksfeldwebel dienstlich noch nicht zur Kenntnis gebrachten Wohnungsveränderungen sind sofort zu melden.

Diejenigen Personen aus den Orten: Eiringhausen, Halver, Langenstück, Nachrodt, Neuenrade, Oberbrügge und Schalksmühle, welche mit der Meldung der Straßenbezeichnung ihrer Wohnung noch im Rückstande sind, haben dies sofort nachzuholen.

Für die unterlassene Meldung, was sich bei der Zustellung der Kriegsbeorderungen und Paßnotizen herausstellt, wird Bestrafung eintreten.

4. Die vom 1. April 1913 ab nicht mehr gültigen roten Kriegsbeorderungen und die nicht mehr gültigen rotgeänderten Paßnotizen sind an diesem Tage durch die Inhaber selbst zu vernichten und die neuen gelben Kriegsbeorderungen und die neuen gelbgeänderten Paßnotizen auf der vorderen inneren Seite des Paßdeckels sorgfältig einzukleben.
5. Jeder Mann, der bis zum 25. März — bezw. in Altena bis 29. März — abends keine neue Kriegsbeorderung oder Paßnotiz erhalten hat, muß hiervon seinem Bezirksfeldwebel unter Vorlage seines Passes mündlich oder schriftlich sofort Meldung erstatten. Unterlassung dieser Meldung — was sich bei der Kontrollversammlung herausstellt — wird bestraft.

Von den Wehrmännern II. Aufgebots werden die Militärpässe zur diesbezüglichen Prüfung nach den Kontrollversammlungen besonders eingefordert werden.

6. Es erhalten keine neue Kriegsbeorderung oder Paßnotiz und sind deshalb von der Meldung zu 5 entbunden:
   I. diejenigen Wehrmänner, welche am 31. März 1913 zum Landsturm II. Aufgebots übertreten, d. h., welche 1913 ihr 39. Lebensjahr vollendet und nicht in eine jüngere Jahresklasse zurückversetzt worden sind,
   II. diejenigen Ersatzreservisten, welche bei den Kontrollversammlungen im April 1913 zum Landsturm I. Aufgebots übergeführt werden, d. i. die Jahresklasse 1900,
   III. die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften über deren Militärverhältnis noch nicht endgültig entschieden ist.

Altena i. W., den 5. Februar 1913.

Königliches Meldeamt.

Amtliche Bekanntmachung.

Der § 13 der Oberpräsidial-Polizei-Verordnung vom 12. März 1905, betreffend Verkehr mit Fuhrwerken auf öffentlichem Wege u. s. w., wonach sich begegnende Fuhrwerke nach rechts auszuweichen haben und beim Ueberholen eines Fuhrwerks das vordere nach rechts ausbiegen muß, wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Meinerzhagen, den 14. Februar 1913.

Die Polizei-Verwaltung: J. A.: Liesenhoff.

Wo gehen wir Sonntag, 23. Februar 1913 hin?



Auf nach Buschhausen!

Großes Bockbier-Fest

im festlich dekorierten neuen Saale, Anfang 4½ Uhr, bestehend aus **Konzert, Ball,** humorist. Vorträgen, Couplets ꝛc **Konzert Eintritt frei.** Ball Eintritt 1 M. einschließlich Mütze. Eine Dame frei! — Närrische Abzeichen sind anzulegen und im Festlokal zu haben.

Ein fröhliches und humorliebendes Publikum ist zu dieser Veranstaltung ergebenst eingeladen. **Ww. Gust. Albert.**

NB. Für gute u. fidele Musik ist bestens Sorge getragen. Darum

Auf nach Buschhausen!

Ausstellung von Wohnungs-Einrichtungen J. Wilh. Meynen Remscheid.

Zur bevorstehenden Konfirmation
empfehle:
Konfirmanden-Anzüge
fertige und nach Maß.
Für letztere habe einen Posten **dunkle Buxkin-Reste** am Lager und offeriere diese billigst. — Ferner:
Hüte, Wäsche und Schlipse.
Robert Grüber, Halver.

Städtische Sparkasse Lüdenscheid
mündelsicher, zahlt für Einlagen in jeder Höhe bei täglicher Verzinsung **4%.** Einlagen an den ersten 3 Tagen des Monats werden vom 1. ab verzinst, Rückzahlungen an den letzten 3 Tagen des Monats bis zum Monatsschluss. Reichsbankgirokonto Lüdenscheid. Postscheck-Konto Cöln Nr. 13400.

Otto Abel, Halver
Herren- und Damen-Friseur.

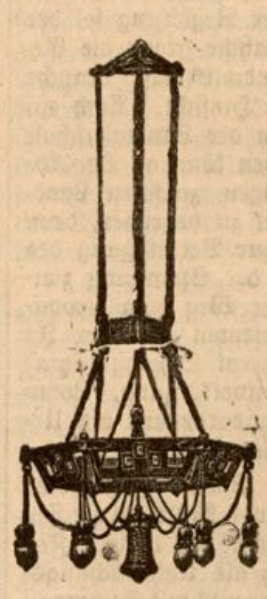


Damen-Frisier-Salon
vollständig separat.
= Damen-Bedienung. =
Kopfwäsche mit neuest. Heissluft-Trockenapparat.
Warmwasserapparat.
Kamm- und Bürstenwaren.
Anfertigung moderner **Haararbeiten**
billigste Berechnung.
Ank. von ausgek. Haaren
Verk. sämtl. Parfümerien u. Toiletteartikel erster Firmen wie: Wolf & Sohn, Dr. Dralle usw
Prompte Bedienung ausser dem Hause, auf telephon. Anruf.
Erstklassige Referenzen.
Telephon 148. Telephon 148.

Hugo Köhler, Halver
Kronprinzenstrasse



Empfehle mich zur Ausführung
elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen
jeden Umfanges.
Ständiges Lager in allen
elektr. Bedarfsartikeln.
Für Schwachstrom empfehle besonders
Nass- und Trocken-Elemente, Schellen, Drähte, Druckknöpfe, Druckbirnen usw. usw.
Prima Taschenlampen
Batterien pro Stück 40 Pfg.



Empfehle:
Turnschuhe hohe und niedrige
Gummischuhe echte Petersburger
Gamaschen mit Patentrundfeder
Lederschürzen für Schmiede
Wasserdichtes Lavalfett usw.
Die Schuhhandlung von
Melch. Degenhardt, Halver.
Reparaturen werden auf eigner Werkstatt prompt und mit nur prima Kernleder hergestellt.

Empfehle einen Posten
Kinderhauben
zu jedem annehmbaren Preis.
Ferner einen Posten
Herrenhüte
weit unter Preis
Serie 1 Mark 1.50
„ 2 Mark 2.—
„ 3 Mark 2.50
Fr. Kattwinkel, Halver.

Apfelsinen
hochfeine, saftige Ware in großer Auswahl
Ernst Neuser, Halver.
Fernspr. 151.

Wohnung
4 Zimmer, mit Garten- und Wiesenland sofort zu verpachten.
Wiewel, Gut Schmalenbach.

Schöne
Tannen-Zaunpfähle
in verschied. Längen u. Stärken.
Bohnenstangen.
Trockenes, geschnittenes Brennholz in Bündeln,
sowie
Torf und Runkelrüben
empfiehlt
Aug. Friemann jr.,
Fuhr- und Kohlen-Geschäft.
Schalksmühle.

Ia. frische
Rollmöpse
mit Gurkeneinlage
3 Stck. 20 Pfg.
Ernst Neuser, Halver.

Ia. Gervais- u. Kamembertkäse
frisch eingetroffen,
ferner stets frisch im Anschnitt:
Schweizer-, Tilsiter-, Edamer-, Gouda- und Limburger-Käse.
Ernst Neuser, Halver.
Fernspr. 151.

Futter-Runkeln
empfiehlt
C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl.

Weine
Portwein
Malaga
Medoc
Samos
Blutwein
Mediz. Weine
empfiehlt
Max Laifle, Oberbrügge.

Thomasschlacke u. Kainit
auf Lager
Eugen Zimmermann, Anschlag.

Wandspruchbretter
fertig in echtem Holzbrand mit Oelmalerei
feine Ausführung
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

Waschbrett
ganz aus Holz, die eine Seite für feine und die andere für grobe Wäsche.
Besondere Vorzüge:
1. Fünf Ueberläufe sind vorhanden.
2. Bedeutend leichtere Arbeit.
3. Absolute Schonung der Wäsche.
4. Unbegrenzte Haltbarkeit.

Der Preis beträgt nur 135 Pfennig und erfolgt der Versand gegen Nachnahme unter Anrechnung des Portos.
Alleinverkauf:
Reinhold Schuster, Oberbrügge.

Feuer-Versicherungen
auch von landwirtschaftlichen Besitzungen, vermittelt schnell bei billigster Prämie, mit einer ersten deutschen Gesellschaft (an allen Sparkassen akkreditiert)
General-Agentur
Adolf Welter, Halver.

Schuh-Schnellsohlerei!
Größte Leistungsfähigkeit.
Prima Material, billigste Preise.
Sauberste Arbeit.
Sofortige Bedienung
8 nur Südstr. 8
Fr. Reinwald, Halver.

Tapeten
in großer Auswahl halten auf Lager
Güllemann & Warnecke,
Schalksmühle.

Hoco-Zigaretten
Unübertroffen im Geschmack und
= Aroma! =
2—5 Pfg per Stück
Verkaufstelle:
Wilh. Bell jr., Halver.

Krankenweine
Mineralwasser
Verbandsstoffe
empfiehlt
Rud. Johann, Carthausen.

Ia. Delikateß-Würstchen
Ia. westfälische Blockwurst
empfiehlt
Max Laifle, Oberbrügge.

Die vorteilhafteste Bezugsquelle für
Korbwaren
Waschkörbe, Armkörbe mit Deckel und offen.
= Reisekörbe =
in allen Preislagen.
Gebr. Karthaus, Halver.